

Berliner Film-Zeitung

Der Griffith-Film

„Zwei Waisen im Sturm der Zeit“
Zur deutschen Aufführung
Von Hilding Bengtsson

Die hochgekauften Erwartungen, die ein Optimist sich immer zu machen geneigt ist, werden wieder ein wenig enttäuscht. Diese Enttäuschung über die Ausgestaltung dominiert sogar über die Freude an der Handlung an sich und wirft sich sogar in das Vergnügen an mancher einprägsamen Feinheit des Spiels.

Die Ahnengalerie des Films

Die Geschichte der Kinematographie in einem Londoner Museum / Von
chinesischen Schattenspiel bis zu Edison

Eine eigenartige Ausstellung ist vor kurzem in dem wissenschaftlichen Museum zu London von William Day eröffnet worden. Das ein Freund des Erfinders Friese-Green, der als erster einen kinematographischen Apparat konstruierte, hat in langen, mühsamen Studien eine Sammlung von Gegenständen zusammengestellt, die die Geschichte der noch so jungen Kinematographie umfassen. Höchst interessante Dinge fanden in dieser von ihm zusammengestellten Ahnengalerie des Films auf. Da sieht man die Wachfiguren, die bei den chinesischen Schattenspielen verwendet wurden, einen fernem Vorläufer des Films, der schon viele Jahrhunderte zurückreicht. Bei diesen Schattenspielen wurde ein Pergament aus einer Zierhaut, die ganz dünn war, vor eine leuchtende Lampe gestellt, und die Wachfiguren bewegten sich dann in der Art der Marionetten hinter dieser Art von Leinwand und warfen ihre Schatten. Ein lateinisches Werk von Athanasius Kirchner, das 1646 in

Prioritätsrecht am Film?

Warum es ein Konsens ist...
Von Heinz Michaelis - Berlin

Wie sich in grauer Vorzeit sieben Städte um die Ehre getritten haben, die Geburtsstätte Homers zu sein, so kommt es heute nicht selten vor, daß mehrere Filmgesellschaften einen nimmermündenden Kampf um irgendein Filmthema ausfechten.

Die Weltsterne des Films

Der Siegeszug der Stars

Ein französisches Fachblatt befaßt sich darüber, daß die „große Nation“, die doch sonst so viele Weltberühmtheiten hervorgebracht habe, auf dem Gebiete des Films hinter anderen Ländern so weit zurückliege. Aus diesem Anlaß erörtert Auguste Nordy die Frage nach den „Weltsternen des Films“, nach den Schauspielern und Schauspielern, die im Kino weltweite Bekanntheit erlangt haben und allgemein bekannt sind. Da sieht natürlich das Dreifaltigkeit Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks und Mary Pickford an erster Stelle. Aber es gibt auch noch eine ganze Anzahl amerikanischer Kinostars, die überall auf der Welt einen Namen besitzen. Als solche internationale Berühmtheiten werden angeführt: Allan Gibb, Dorothy Dalton, Tom Moore, Zaïnzage. Nicht den Amerikanern haben die Deutschen die meisten internationalen Stars geliefert. Da steht an erster Stelle Pola Negri, die Frau Chaplins, die jetzt als die „Indiana von Los Angeles“ mit dem Siegeszug des amerikanischen Films überall gefeiert wird. Von anderen deutschen Namen, die dem Kinopublikum in allen Enden der Erde bekannt sind, werden genannt: Sarah Berlen, Mia May, Effi Dowalba, Jannings, Rejzner, und Aika Kellen wird angeführt, weil sie von Teutichland aus ihren Ruf begründet habe, und man erwartet, daß mit Einführung weiterer deutscher Großfilmen auch andere deutsche Namen bald dem internationalen Publikum geläufig sein werden. Haben doch jetzt deutsche Filmschauspieler selbst in Frankreich schon einen Namen, während man die französischen Künstler in der Vergangenheit läßt. Nach den deutschen Kinostars kommen in großen Abstände die italienischen, unter denen es eigentlich nur Frauen zum Welt Ruhm gebracht haben, wie Francesca Bertini, Maria Jacobini, Pina-Ruschelli. Sodann ist vielleicht einer oder der andere Name holländischer Filmsstars zu nennen. Von Franzosen kommen nur wenige in Betracht, deren Ruhm bereits der Vergangenheit angehört, so Max Linder, der aber Frankreich verlassen hat und jetzt in Los Angeles beruht werden will. Suzanne Grandais, die so schnell verschwand, und Prince, von dem man ebenfalls nichts mehr hört.

Die Geheimnisse der Kulissen

Naturaufnahmen im Atelier / VI. Der ferne Osten



Die auf sich gute Handlung wird leider mit allzu viel Nebenhandlungen behelien überlastet. Immerhin zeigt dieses Manuskript eine sinnvolle Form des historischen Films. Hier ist die Zeitführung nicht unehr. Selbstverständlich sind die geschichtlichen Stellen sind durch viele feine Fäden flug mit der Haupt Handlung verknüpft.

Wichtig ist, daß es eine Anknüpfung an Griffith sei, so kommt man vorher bezugnehmend sagen, daß er einmündig befaßt sei. Erweitert zu Ampelant wie die Kanalarbeiter zum Schluß, gelangt nur einem ganz großen Talent. Aber im ganzen mit einem notwendigen Maßhalten, ist dieser Film keine abgewandte Leistung. Die Revolutionen werden zu schillernd für eine dankbare Stütze für den Regisseur. Aber so atomis die impressionistische Bilderfolge hier auch vorberichtet, hat sie doch selten zwingendes Tempo, weil ist in allem so, man sieht den Wibel der Carnagiale, aber man wird nicht mitgerissen, man hört den Räm der Marellade, aber man fühlt nicht ihren Abhängnis. Alles scheint wohllose Zufallsgehaltung und wenig sieht man von innerer Architektur der Bilder. Es erinnert viel an den Stil des deutschen Films, bevor er von Lubitsch reformiert wurde. Dafür, daß dieser Griffith-Film eine alte Arbeit ist, spricht nach die ganz mittelalterliche Fotografie. Oder sollte man annehmen, daß das Land des Größten gerade die Jupiter-Lampe zu veranschaulicht habe?

Schach im Film

Damit ist nicht etwa der Filmdirektor Max Schach gemeint, sondern das königliche Spiel selbst. Nach der „L.A.Z.“ plant ein Herr Artur Zibort regelmäßig etwa 100 Meter lange Schachfilme herauszugeben, die dem Publikum die besten Partien und Problemlösungen berühmter Schachmeister aller Länder vor Augen führen sollen. Besonders bemerkenswerte Schachzüge sollen durch Zwischentitel kommentiert werden. Wir würden gewiß, daß dem künftigen Spiel neue Freunde gewonnen werden können, aber es ist doch sehr zu bezweifeln, ob das Kinopublikum — das in seiner Majorität vielleicht eher Stat als Schach zu spielen weiß — vor dem Schachfilm anders als vor ägyptischen Hieroglyphen stehen wird.

Edison über den Lehsfilm

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit einer Auserkung Edisons, der auch schon vorher die Lehremethoden in den amerikanischen Schulen als unzureichend und unpraktisch beurteilt. In dem erwähnten Interview erklärte der große Erfinder, daß ungefähr 85 Prozent alles vernünftige Wissen durch das Film- und Rundfunkprozentiges Bildungs-mittel zu bewerkeln sei. „Ich habe mich viel mit Kindern beschäftigt“, erklärte Edison, „aber niemals verlor ich aus den Augen zu unterrichten. Selbst eine so abstrakte Wissenschaft wie die Chemie habe ich ihnen durch Bilder vermittelt. Ich glaube, der eigentliche Triumphzug des Kinos wird erst beginnen, und

die Kinder unterer Kinder werden das Buch nur dem Hören nach kennen, da sie alles auf dem Wege des lebenden Bildes erlernen werden.

Japanische Lehsfilme

Kürzlich sah man zum ersten Mal in Deutschland japanische Lehsfilme. Es war keine Sensation. Wir haben so lange unsere Kulturfilme nach dem fernem Osten exportiert, bis man in ägyptischen Ägypten sich unsere Art völlig zu eigen gemacht hatte. Das ist zwar sehr geschäftlich, aber ein sehr moralischer Erfolg der deutschen Filmkunst. Die japanischen Lehsfilme der kaiserlichen Gesellschaft für Kinetographie in Tokio wurden im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht vorgeführt. Sie sind durch-

aus von Japanern erdienen, ausgearbeitet und angeführt und unterscheiden sich in keinem einzigen Punkt von deutschen oder amerikanischen Kulturfilmen. Über, daß die Motive rein japanische sind. Es gab da Waldpartien von der japanischen Seidenkultur, Schilf- und Kinderartenfilme, Städtebilder, Landschaftsaufnahmen und architektonische Bilder. Besonders stehen diese japanischen Lehsfilme völlig gleichwertig neben den deutschen und den amerikanischen. Die Städte in die Städte Tokio und Notohama sind merkwürdigerweise so gewählt, daß sich eine rein großstädtische Perspektive ergibt, daß die Filme aber das Volkstümliche, also das, worauf es ja in aller Welt wertvoll ankommt, durchaus fehlend bleiben. Diese Wahl der Motive kann nur mit Rücksicht erfolgt sein. Die Motive aber ist nicht recht durchsichtig.

den genannten Sarah Berlen, Mia May, Effi Dowalba, Jannings, Rejzner, und Aika Kellen wird angeführt, weil sie von Teutichland aus ihren Ruf begründet habe, und man erwartet, daß mit Einführung weiterer deutscher Großfilmen auch andere deutsche Namen bald dem internationalen Publikum geläufig sein werden. Haben doch jetzt deutsche Filmschauspieler selbst in Frankreich schon einen Namen, während man die französischen Künstler in der Vergangenheit läßt. Nach den deutschen Kinostars kommen in großen Abstände die italienischen, unter denen es eigentlich nur Frauen zum Welt Ruhm gebracht haben, wie Francesca Bertini, Maria Jacobini, Pina-Ruschelli. Sodann ist vielleicht einer oder der andere Name holländischer Filmsstars zu nennen. Von Franzosen kommen nur wenige in Betracht, deren Ruhm bereits der Vergangenheit angehört, so Max Linder, der aber Frankreich verlassen hat und jetzt in Los Angeles beruht werden will. Suzanne Grandais, die so schnell verschwand, und Prince, von dem man ebenfalls nichts mehr hört.

Es vergehen Monate, manchmal sogar Jahre, ohne daß sie einen Finger rührt, um die Verfilmung vorzunehmen. Legt aber ein Kömmer seine Hand auf den gleichen Stoff, so erhebt der andere, der vielleicht dadurch erst wieder an seine Idee erinnert wird, unter dem schallendsten Beifall aller Gleichgültigen ein heulendes Jammergeschrei ob des schändlichen Raubes, den man an ihm verübt.

Man besten Willen ist es nicht einzusehen, wenn hierdurch Schaden zugefügt wird. Die künstlerische Entwicklung des Films selbst kann bei einem solchen Wettstreit nur gewinnen. Und für das Publikum ist es auf alle Fälle interessant, zu sehen, wie sich derselbe Gegenstand in verschiedenen Köpfen malt.

Man hätte sich nicht vorstellen können, daß die Kinematographie, die Ausstellung in Los Angeles, die man jetzt vorbereitet, soll eine große Menge künstlerischer Schatzkammern enthalten. So wird man lassen zu. Die Einnahmen werden etwa 200000 Dollars betragen. Man wird dort einen Monat lang ein so vielfältiges Filmwerk aufzuführen, das die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten darstellt, von der Entdeckung der neuen Welt über die ersten Aufnahmen und den Unabhängigkeitskrieg bis zur Gegenwart.